

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 78.

Kronstadt, 28. September.

1845.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

Kronstadt, 27. Sept. In Nr. 76 dieses Blattes vom 21. d. M. wird durch den hiesigen Magistrat zur Warnung des Publikums bekannt gemacht, daß in Oitsoß die Löserdürre (Rinderpest) ausgebrochen sei. Da bei der allgemein und unbestimmt lautenden Abfassung dieser Anzeige, leicht der Befürchtung Raum gegeben werden könnte, als ob die gedachte Viehsenche bereits innerhalb der Landesgrenze zum Ausbruche gekommen sei, was keineswegs der Fall ist; so ist die Redaktion dieser Blätter von der betreffenden Behörde ermächtigt, die obige Anzeige des Kronstädter Magistrats zur Beruhigung des Publikums dahin näher zu bestimmen, daß blos unter einer Rinderherde der Berezker Gemeinde außerhalb der Djoßer Konrutz und auf exponirtem jenseitigen Terrain ein Stück Vieh an der Löserdürre umgestanden ist, in Folge dessen die Behörde bei so naher Gefahr, zum Schutze des hierländigen Viehstandes, den Enttrieb des Hornviehes längst der Grenze gegen die Moldau sogleich gänzlich einzustellen, für nöthig befunden hat.

Her mannstadt, 24. Sept. Heute Nachmittag versammelten sich, in Folge einer in den deutschen Wochenblättern lautgewordenen Einladung, die Freunde des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines, sehr zahlreich aus der Nähe und Ferne herbeigekommen, zu einer Generalversammlung, um in derselben den ersterten Verein in Folge der erhaltenen allergnädigsten Bestätigung förmlich konstituiren, den Obervorsteher und die übrigen Centralbeamten desselben wählen, und dann die Geschäfte und die zum Segen des ganzen Landes berechnete uneigennütige Wirksamkeit der Gesellschaft recht bald beginnen zu können. Die von allerhöchsten Orten genehmigten Statuten wurden abgelesen und von der Versammlung mit einem dreimaligen »Lebehoch« für allerhöchst Se. Majestät aufgenommen. — Ich kann Ihnen weiter nichts mehr melden, als daß bereits über 4000 fl. C. M. unterzeichnet worden sind. Fürwahr, eine gute Vorbedeutung! — Wollte ich von Mehrem Kunde bringen, so müßte ich denn auf unsre parlamentarische Beredsamkeit zu sprechen kommen, und davon rede ich nicht gerne. Bertrösten aber kann ich Sie damit, daß nach

langem, mitunter auch etwas haarspalterischem Debattiren durch Abstimmung die Wahl eines ordentlichen, wirklichen Beamtenspersonals beschlossen und zur Effectuirung dieses Beschlusses eine zweite Zusammenkunft auf Freitag angekündigt worden ist. — Wann werden wir einmal reden lernen?

Herr Pfarrer Roth aus Niemesch hat im schwäb. Merkur eine Aufforderung zur Auswanderung nach Siebenbürgen erlassen. Das »Sachsenland,« sagt er, »wo keine Unterthänigkeit herrscht, sondern freies Bürgerthum, hat große Aehnlichkeit mit dem lieben Schwaben, und alles was hier gebaut wird, gedeiht dort auf das vollkommenste, denn der Boden ist fetter und die Witterung etwas milder. Weizen, Wälschorn und Wein sind Haupterzeugnisse. Grund und Boden ist wohlfeil und der Ankauf leicht zu bewerkstelligen, weil jeder Bauer von seinen Gründen so viel oder wenig verkaufen kann als er Liebe und Lust hat. Die evangelische Kirche ist eine der vier Landeskirchen. Es gibt kein deutsches Dorf, kein einziges, wo nicht Kirchen und Schulen mit Geistlichen und Schullehrern sind. Holz kaufen die Landleute an den wenigsten Orten, die Luft ist gesund, wie auch das Wasser, nur schmeckt der feurige und wohlfeile Wein einwandernden Deutschen gewöhnlich zu gut, woher sich der böse Leumund von Ungesundheits schreiben mag. Die Abgaben sind mäßig, die Landesconstitution ist freisinnig, alle sächsischen Beamten sind Ausdruck des Volkswillens, da sie, die Geistlichen nicht ausgenommen, vom Volk gewählt werden. Diejenigen, welche eine neue Heimat suchen, können bei uns mit wenigen Geldkräften ein selbständiges freies Anwesen sich verschaffen.« Pfarrer Roth erklärt dann seine Bereitwilligkeit die Auswanderung zu vermitteln. Zugleich spricht er den Wunsch aus, daß sich auch in Schwaben ein Verein bilden möge, der, Deutschlands Zukunft bedenkend, sich der Ausgewanderten noch annehme, die Verbindung mit dem Mutterlande erhalte, und so gleichsam ein Consulat für die Auswanderer sei, das Vater- und Mutterstelle an ihnen verrete.

## Ausland.

### Walachei.

+++ Bukurest, 7. Sept. Vor ein Paar Tagen brachte ein Kurier aus der neu angelegten Stadt und

Prätorialresidenz Turrau Severin die Nachricht von der am 29. v. M. Nachmittags 4 Uhr daselbst erfolgten Ankunft der hohen Braut Sr. Durchlaucht des Fürsten. Schon an der etwa 2 Stunden von dort entfernten Grenze in Burtsorova war Hochdieselbe von den Militär- und Civilbehörden, den übrigen Notabilitäten, dem Handelsstande und einer Menge Volks mit Jubel empfangen worden. In Severin vor dem Regierungsgebäude, wo die durchlauchtigste Braut abstieg, salutierte die dort aufgestellte Ehrenwache, während die vornehmsten Damen ihr Blumenbouquet überreichten, und sie in die zu ihrem Empfang zubereiteten Zimmer geleiteten. Hier versammelte sich nun Alles zur Begrüßung der hohen Braut, an welche der Magistrats-Präsident folgende Anrede hielt: »Die Gnade Gottes hat unsern theuersten Wunsch erfüllt, in Eurer Durchlaucht Diejenige in unsrer Mitte zu besitzen, welche die göttliche Vorsehung auserwählt hat, das Glück unsers durchlauchtigsten und besten Regenten zu schaffen. Von ganzer Seele freuen wir uns daher als treue Unterthanen und sind von einem solchen Glücke tief ergriffen, das seit unendlichen Jahren diesem Lande nicht geworden ist, und hoffen, daß Euer Durchlaucht uns auch ferner noch der Ehre und des Glückes theilhaftig machen werden, unsre Stadt in Begleitung Sr. Durchlaucht unsers allergnädigsten Fürsten zu besuchen, und daß Hochdieselben unsre Vertreterin bei Seiner Durchlaucht zu sein geruhen werden.« Von dem Ausdruck dieser zarten Gefühle tief bewegt, erwiderte die hohe Braut in der sanftesten und lieblichsten, aber zugleich mit aller Würde gepaarten Weise, daß ihre Worte zu schwach seien, um in diesem Augenblicke die Freude auszusprechen, welche sie über den ihr bereiteten so guten Empfang empfinde, daß sie ganz besonders für die ihr kund gegebenen Gesinnungen danke, und Alles, was in ihren Kräften stehe, thun werde, um die Liebe Aller zu gewinnen; ihre Vertretung jedoch halte sie für überflüssig, nachdem der Schutz unsers durchlauchtigsten Fürsten und Herren hinlänglich sei, Hochwelcher schon von Natur geneigt ist, das Recht zu schützen und Jedem Trost und Hilfe zu gewähren. Alle Anwesenden entfernten sich hierauf freudig und zufrieden, und froh bewegt von der schönen Zukunft, welche der Geist, die Herzengüte und Sanftmuth einer jungen Fürstin, gebornen Walachin, verspricht, die ihre hohe Stellung und die damit verbundenen Pflichten würdigend, ihre erhabene Laufbahn mit solchen landesmütterlichen und herzgewinnenden Gesinnungen beginnt. — Vorgestern ist Sr. Durchlaucht der Fürst in Begleitung Sr. Excellenz des Banus und Bascha Vojars S. Philippesco, und mit der ganzen fürstlichen Suite von hier nach Fokschan abgereist. Unter den angesehensten Großbeamten und Personen, welche vor und nach Sr. Durchlaucht eben dahin abgegangen sind, zählt man Se. Exc. den Minister des Innern B. Stirbey, und Se. Exc. den Staatssekretär des Auswärtigen E. Valliano mit dem ersten Staats-official Hrn. Klutser Sim. Markovits. Nach Braila

dagegen waren abgegangen der Minister des Kultus und Ober-Hof-Ceremonienmeister Hr. Em. Floresko und Gemalin, der Justizminister Hr. A. Billara, Frau Helene Cheresco als ernannte Ehrendame der hohen Braut, der Großlogothet Hr. Konst. Cornesco, der Obrist und Hofmarschall Vicomte de Grammont, so wie schon am 2. d. M. der Major und Adjutant Sr. Durchlaucht Hr. J. Floresco mit seiner Gemalin der durchlauchtigsten Prinzessin Katharina Bibesco dahin abgegangen waren, um sämmtlich die hohe fürstliche Braut daselbst zu empfangen und nach Fokschan zu begleiten; und auch bis heute gehen noch täglich Herren und Damen von hier ab, um dem hohen Beilager beizuwohnen, welches allerdings bestimmt ist, eine Epoche in der Geschichte der Walachei zu machen. Ueber die bis jetzt wahrscheinlich erfolgte Ankunft der durchlauchtigsten Braut fehlen uns noch genaue Nachrichten, doch werde ich nicht säumen, Ihnen nächstens hierüber so wie die auf übermorgen festgesetzte Trauung, das in Erfahrung zu Bringende mitzutheilen.

### Frankreich.

Paris. Der Proceß der Zimmerleute beschäftigt die Stadt sehr. Die Justiz ist nicht sehr glücklich in ihrer Untersuchung gewesen, und Jedermann weiß mehr als sie zu beweisen im Stande ist. Die Zimmerleute waren sehr gut organisiert. Die Bruderschaften hatten ein Kapital von 200,000 Fr. vor sich, und auf dieses hin unternahmen sie die Koalition, da sie wußten, daß die Meister durch die Contracte, die sie abgeschlossen hatten, gezwungen waren zu arbeiten. Die Leiter der Bewegung schickten einen Theil der Arbeiter in die Provinz, und unterstützten aus der Kasse nur die, welche keine Ersparnisse vor sich hatten. Sobald ein Meister sich bequemte, den Vertrag zu unterschreiben, oder sobald sich einer der Gesellen als Meister setzte, gab ihm das Comité Arbeiter, zu 5 Fr. täglich, wovon das Comité einen Franken für die Kasse zurückbehielt. Vor etwa drei Wochen waren auf diese Art 1700 Arbeiter verwendet, und die Kasse erhielt 170 Fr. des Tages, während sie nur 800 täglich als Unterstützung der Bedürftigen auszugeben hatte, so, daß das Kapital der Bruderschaften gar nicht angegriffen ward. Die ganze Bewegung ist mit vieler Kunst, Einheit und Vorsicht durchgeführt worden, und der Spruch des Gerichts wird am Resultat nichts ändern. Sie dehnt sich auch auf andere Handwerke aus: die Brettschneider haben jetzt aufgehört zu arbeiten, und die Möbel- und Piano-fabriken fangen daher an stille zu stehen; die Maurer drohen mit einer ähnlichen Koalition, obgleich bei ihnen die Umstände des Handwerks es schwieriger machen. Ich glaube, die Forderungen der Zimmerleute sind übertrieben, aber sie haben an dem Oktroi einen Vorwand, der nicht so leicht zu widerlegen ist, weil das Oktroi die Kosten des Lebens auf eine Art erhöht, die nicht genau zu berechnen ist. Uebrigens können die gegen

wärtigen Streitigkeiten einen Begriff von der Art geben, wie ein Detroi wirkt. Es gibt hier 5000 Zimmerleute; wenn sie es durchsetzen ihr Minimum von 4—5 Fr. zu erhöhen, so macht dies für 300 Arbeitstage in diesem einzigen Handwerk 1,500,000 Fr. jährlich, und wenn die Bewegung, wie es den Anschein hat, sich durch alle Handwerke, welche beim Hausbau beschäftigt sind, durchzieht, so werden die Häuser und somit die Wohnungen um 20 Proc. theurer werden als gegenwärtig. Bis jetzt ist in Paris nur das Logis wohlfeiler gewesen als in London, weil in London kein Detroi besteht, und die Bedürfnisse der Stadt direkt von den Häusern erhoben werden, aber wahrscheinlich werden in kurzer Zeit die Wohnungen hier so theuer als in London, während Nahrung (mit Ausnahme von Brot), Kleidung und Feuerung in London ungleich wohlfeiler sind, als hier. Dies ist die Folge der 30 Millionen Fr., welche die Stadt durch Detroi erhebt, und die das Wohlsein der untern Klassen untergraben.

### Deutschland.

Braunschweig, 3. Sept. Während der letzten drei Abende sind hier in Folge von Streitigkeiten zwischen den Jägern vom Leibbataillon — welche noch die alte schwarze Uniform tragen — und den Schuhmachergefelln bedeutende Unruhen entstanden, welche einen Character anzunehmen schienen. So viel man bis jetzt weiß, ist die erste Schlägerei auf dem Tanzboden in der Schuhmacherherberge am verstorbenen Sonntage entstanden, wo sich Jäger eingefunden hatten, welche die Gefellen nicht dulden wollten und hinauswarfen. Die Jäger haben dies wahrscheinlich rächen wollen, und es sind daher mehrere von ihnen am Montag Abend, mit Säbeln bewaffnet, in die Herberge gedrungen und haben ein wahres Blutbad unter den plötzlich und wehrlos überfallenen Gefellen angerichtet, wobei Man-

cher ein Opfer ihrer Wuth geworden sein soll, der am Tage vorher gar nicht auf der Herberge anwesend gewesen ist. Bis spät Abends hat der Tumult gedauert, und er muß so arg gewesen sein, daß, wie man allgemein sagt, die Polizei sich gar nicht eingemischt hat. Es hieß gestern, daß mehre Gefellen todt vom Plage gebracht seien, allein dies hat sich nicht bestätigt; so viel aber ist gewiß, daß das Blut in Strömen geflossen ist und viele Gefellen weggetragen und weggefahren worden sind. Gestorben ist bis jetzt keiner an den Wunden, jedoch wird von den ins Hospital gebrachten einer, dessen Hirnschädel förmlich zerhackt ist, schwerlich gerettet werden. Drei andere sind in großer Gefahr und noch drei schwer verwundet, außerdem haben noch viele andere Gefellen Wunden erhalten, die indes nicht gefährlich sind. Da der Herbergsvater durch sein Benehmen bei dieser Gelegenheit die Unzufriedenheit der Gefellen erregt hat, so haben diese ihre bisherige Herberge verlassen und gestern eine neue in der Weberstraße bezogen, und durch Aushängung ihres Schildes und ihrer Fahnen eingeweiht. Als sie aber hier sich vergnügten, kamen mehre Jäger vor das Haus, führten Stichelreden und reizten die Gefellen auf diese und andere Art. Dies gab Veranlassung zu einer neuen Kauferei, in Folge deren die Jäger flüchten mußten, sich jedoch immer wieder einfanden. Nun wurde aber das Haus von Polizei und Militär besetzt und so ferneren Schlägereien Einhalt gethan, was um so mehr Anerkennung verdient, als eine große Menge anderer Gefellen von allen Seiten zur Unterstützung der Schuhmachergefelln herbeiströmte und es leicht zu einem großen Blutbade hätte kommen können. Unter den Gefellen herrscht fortwährend eine große Aufregung, jedoch hofft man, daß die Ruhe nicht weiter gestört werden wird, da, wie es heißt, kein Soldat heute die Kaserne verlassen darf. Daß die Schuldigen, namentlich vom Militär, eine strenge Strafe treffen wird, unterliegt keinem Zweifel.

## Einladung

zum Eintritt in die Gesellschaft der Freunde der hiesigen evangelisch-lutherischen deutschen Schulanstalten.

Zwei Hauptübel drücken auf unsre Schulen und hindern deren freudiges Aufblühen: »fortwährender Lehrerwechsel und mangelhafte Besetzung der Lehrerstellen.« — Einige warme Schulfreunde in unsrer lieben Vaterstadt leben der Ueberzeugung, daß diesen Uebeln gesteuert und unserm Schulwesen aufgeholfen werden würde, wenn

1) tens tüchtige Lehrer zunächst an unserm Gymnasium bleibend angestellt, und diesen hiefür angemessene Gehalte ausgesetzt;

2) tens, Denjenigen unter ihnen, welche sich entschlossen, für ihre ganze Lebenszeit dem heiligen Berufe der Jugendbildung sich zu widmen, auf den Fall eintretender Altersschwäche oder fortwährender Krankheit anständige Ruhegehälter angewiesen, und wenn

3) tens sämtliche evangelische Knaben, sowohl als Mädchen, besonders aber die Bürgerschulen, möglichst eingerichtet, und endlich auch mittellose lernende Jünglinge unterstützt würden.

Um jedoch diese Einrichtungen treffen und die entwickelten gemeinnützigen Absichten erreichen zu können, werden Geldkräfte erfordert, welche unsre schwache Kirchenkasse aufzubringen nicht im Stande ist. — Damit nun das Gute, das für unser Volk Unentbehrliche nicht unterbleibe, haben sich einige Schulfreunde zur Begründung des fehlenden, so sehr benötigten Fundes in eine Gesellschaft vereinigt, bereits seit dem Jahre 1843 thätig Hand an das gute Werk gelegt, und auch schon durch freiwillige monatliche Beisteuer von höchstens 20 fr. C. M. mehr als 300 fl. C. M. zusammengetragen. — Sich ihnen zahlreich anzuschließen, dazu ergeht hiermit die freundliche Einladung an alle ihre Volks- und Glaubensgenossen in Stadt und Land, damit das, was Wenigen nie gelingen kann, durch Viele mit unbedeutenden Opfern erreicht werde. Sie hoffen, daß das, was Wenigen nie gelingen kann, durch Viele mit unbedeutenden Opfern erreicht werde. Sie hoffen, daß zur Ehre unsers Namens recht Viele mit Freuden diese Gelegenheit ergreifen werden, um durch die That zu beweisen, daß auch in uns der Sinn für gemeinnützige Zwecke noch lebt, daß auch unser Geschlecht in dankbarer Erinnerung dessen, was unsre würdigen Vorfahren durch Gründung von Schulen Gutes auch für uns gewirkt haben, bereit ist, diese Anstalten kräftig zu pflegen, zu fördern und zu verbessern, und daß auch wir gerne unser Schärfein beitragen, wo es gilt, die unschätzbare Wohlthat einer segensreichen Bildung und Veredlung des Geistes und Herzens unsern Kindern und Kindeskindern dauernd zu sichern.

Wer nun der Gesellschaft dieser Schulfreunde beizutreten geneigt ist, der möge solches einem von den unterfertigten dormaligen Mitgliedern erklären, durch welches er in den Verein aufgenommen, und von den Gesellschaftsregeln, welche das hiesige löbl. Lokal-Konistorium der A. C. B. bereits bestätigt und angenommen hat, in nähere Kenntniß gesetzt werden wird.

Um möglichen Irrungen vorzubeugen, muß bemerkt werden, daß dieser Schulverein sich vom Honterus Verein, der eben jetzt zum fortwährenden Andenken an die dritte Sekularfeier der Gründung unsrer Schulanstalten und an die Verdienste des großen Honterus gestiftet wird, wesentlich unterscheidet, sowohl was den Zweck als auch was den Wirkungsbereich anbelangt, weil der Hauptsache nach

- 1) der Honterus-Verein für Verbreitung guter Volksbücher, Begründung von Volksbibliotheken und Volkslesegesellschaften — dieser Schulverein aber für das Gymnasium und die Stadtschulen sorgen will.
- 2) Weil dieser Schulverein seine Wirksamkeit auf die Kronstädter Schulanstalten und auf die noch die Schule besuchende Jugend äußert — der Honterus-Verein aber sich die Bildung des Volkes außer der Schule zur Aufgabe macht.

Kronstadt, 20. September 1845.

Aecht Friedrich, Stadtkämmerer.  
 Albert Georg, Stadtprediger.  
 Albrichsfeld Johann, v., Stadthann.  
 Barbenius Johann Georg, Communitätsorator.  
 Bömes Friedrich, Senator.  
 Brennerberg Ludwig, v., Präsidialsekretär.  
 Brennerberg Wilhelm, v., Senator.  
 Burg Karl, Dr. der Medicin und Physikus.  
 Chrestels Paul, B. Stadthauptmann.  
 Closius Georg, v., Communitätsmitglied.  
 Closius Stephan, v., Senator.  
 Dück Georg, Communitätsmitglied.  
 Dück Joseph, Schulkollega.  
 Fabricius Karl, Handelsmann.  
 Filtsch Joseph, Handelsmann.  
 Fischer Karl, Schuladjunkt.  
 Fleischer Gottlieb, Communitätsmitglied.  
 Frätschkes Samuel, Gymnasialrektor.  
 Germany Johann, Communitätsmitglied.  
 Gött Johann, Buchdruckereibesitzer.  
 Giesel Georg, Conrektor.  
 Giesel Petrus, Communitätsmitglied.  
 Greissing Christoph, v., ev. Stadtpfarrer.  
 Greissing Franz, v., Communitätsmitglied.  
 Greissing Joseph, v., Dr. der Medicin und Physikus.  
 Gross Karl, Sekretär.  
 Heinrich Daniel, Communitätsmitglied.  
 Kinn Johann, Communitätsmitglied.  
 Kraft Karl, Schulkollega.  
 Lange Peter, Senator.  
 Langendorff Ludwig, v., Communitätsmitglied.

Lassel Mathias, Senator.  
 Lassel Franz, Pfarrer.  
 Mysx Karl, Senator.  
 Nussbacher Karl, Schulkollega.  
 Paul Friedrich, Schulkollega.  
 Phillipi Friedrich, Stadtprediger.  
 Pleker Johann, Doktor der Medicin.  
 Remenyik Stephan, v., Communitätsmitglied.  
 Richter Peter, Dr. der Medicin.  
 Riemer Friedrich, Sekretär.  
 Römer Paul, Senator.  
 Roth August, v., Senator.  
 Schachovsky Karl, Stadtschirurg.  
 Schiel Friedrich, Gymnasialrektor.  
 Schiel Friedrich, Schulkollega.  
 Schiel Samuel, Gymnasialrektor.  
 Schmidt Albert, Handelsmann.  
 Schmidt Karl, Handelsmann.  
 Schmidt Wilhelm, B. Notär.  
 Schneider Friedrich, Communitätsmitglied.  
 Schobeln Franz, v., Senator.  
 Schullerns Eduard, Sekretär.  
 Schwartz Georg, Stadtprediger.  
 Simonis Michael, Handelsmann.  
 Stenner Christoph, Gymn. Lector.  
 Stenner Eriedrich, Schul-Adjunkt.  
 Stenner Math. Fr., Schul-Adjunkt.  
 Thiess Karl, Schulkollega.  
 Waechter Johann Georg, Kirchengenerator.  
 Weiss Martin Paul, Communitätsmitglied.